



UMWELT / REDAKTION

Bestände - der Ast, auf dem wir sitzen ...

(SB) - Der Ressourcenverbrauch steigt weltweit weiterhin an und wird sich voraussichtlich in den nächsten 40 Jahren verdoppeln. Eine Entkopplung der Wohlstandsentwicklung vom Naturverbrauch findet beim gegenwärtigen Trend nicht statt. Das geht aus einer umfassenden Bestandsaufnahme des International Resource Panel (IRP) für das UN-Umweltprogramm hervor, die am 12. März veröffentlicht wurde. [1] In Folge dieser Entwicklung werden das Artensterben voranschreiten und sich die Treibhausgasemissionen um fast ... (S. 7)

Bestände - der Ast, auf dem wir sitzen ...

(SB) 14. März 2019 - Der Ressourcenverbrauch steigt weltweit weiterhin an und wird sich voraussichtlich in den nächsten 40 Jahren verdoppeln. Eine Entkopplung der Wohlstandsentwicklung vom Naturverbrauch findet beim gegenwärtigen Trend nicht statt. Das geht aus einer umfassenden Bestandsaufnahme des International Resource Panel (IRP) für das UN-Umweltprogramm hervor, die am 12. März veröffentlicht wurde. [1]

In Folge dieser Entwicklung werden das Artensterben voranschreiten und sich die Treibhausgasemissionen um fast die Hälfte erhöhen - mit absehbar verheerenden Klimawandelfolgen für den Menschen und seine Mitwelt. Die Autorinnen und Autoren des Global Resources Outlook 2019 schlagen vor, nicht nur die Ressourceneffizienz zu steigern, sondern eine weitreichende Transformation von einer linearen zu einer zirkulären Wirtschaft zu verwirklichen.

Ausgeblendet wird in dem Report allerdings ein fundamentaler Faktor, der entscheidend für die zukünftige Entwicklung der Menschheit ist: Solange die Wirtschaftsordnung darauf ausgerichtet bleibt, daß Profite privatisiert

und Verluste vergesellschaftet werden können, erweisen sich alternative Technologien und Wirtschaftsformen als Teil des Systems und damit des Problems.

Das International Resource Panel wurde 2007 vom UN-Umweltprogramm gegründet und gibt in seinem Outlook Trends zum Ressourcenverbrauch und Konsumverhalten wieder, um die Politik bei strategischen Entscheidungen in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaft zu unterstützen. Der diesjährige Outlook zeichnet ein ziemlich düsteres Bild.

Seit 1970 hat sich die Weltbevölkerungszahl verdoppelt, die Ressourcenförderung insgesamt jedoch mehr als verdreifacht. Nicht-metallische Mineralien werden heute sogar fünfmal so viel gefördert. Damals lag der Materialverbrauch bei 27 Mrd. Tonnen. Bis heute ist er auf 92 Mrd. Tonnen gestiegen und könnte im Jahr 2060 auf 190 Mrd. Tonnen explodieren. Die Hälfte der Treibhausgasemissionen, die bis dahin um 43 Prozent zunehmen, geht auf die Förderung und Verarbeitung von Materialien, Treibstoff und Nahrungsmitteln zurück, die wiederum zu über 90 Prozent für den Verlust an Biodiversität und Wasserknappheit

Liste der neuesten und
tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...

[http://www.schattenblick.de/
infopool/infopool.html](http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html)

verantwortlich sind. Von 1970 bis 2017 nahm der Verbrauch an fossilen Treibstoffen von sechs Mrd. auf 15 Mrd. Tonnen, an Biomasse von neun Mrd. auf 24 Mrd. Tonnen zu.

Seit dem Jahr 2000 hat sich der Rohstoffabbau um 3,2 Prozent jährlich beschleunigt. Das geht wesentlich auf den Ausbau von Infrastrukturen und einen höheren Lebensstandard in Entwicklungs- und Schwellenländern Asiens zurück. Der Verbrauch ist aber auch in den wohlhabenden Ländern hoch und lag im Jahr 2017 pro Kopf bei 9,8 Tonnen an Material, das aus anderen Weltregionen mobilisiert wurde.

"Der Global Resources Outlook zeigt, daß wir uns durch die endlichen Ressourcen des Planeten pflügen, als gebe es kein Morgen, und dabei Klimawandel und Artensterben auslösen", sagt die geschäftsführende Direktorin des UN-Umweltprogramms, Joyce Msyua, in einer Presseerklärung. "Offen gesagt, es wird für viele Menschen auch keine Zukunft geben, solange wir damit nicht aufhören." [2]

Zu der Bestandsaufnahme und dem Ausblick des IRP gehört ebenfalls die Beschreibung eines möglichen Auswegs aus dem Dilemma: Etablierung von Stoffkreisläufen durch Verbesserung der Haltbarkeit, intelligentes Produktdesign, Standardisierung und Methoden des Reuse, Recycling und Remanufacturing, also der Wiederverwendung, Wiederverwertung und Wiederinstandsetzung. Werde dies alles umgesetzt, sei wirtschaftliches Wachstum und zugleich eine Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad

Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit möglich, heißt es.

Die Co-Vorsitzenden des IRP, Izabella Teixeira, ehemalige Umweltministerin Brasiliens, und Janez Potočnik, ehemaliger EU-Umweltkommissar, entwarfen in ihrem gemeinsamen Vorwort die Aussicht, daß im Jahr 2060 gegenüber den heutigen Trends der globale Ressourcenverbrauch um 25 Prozent verringert, das Wachstum des BIP um acht Prozent gesteigert und Treibhausgasemissionen um 90 Prozent zurückgeführt werden könnten.

Dabei handelt es sich um Kennziffern, die nicht das geringste über Wohlstandsniveau und -verteilung der Menschheit aussagen. Die vom IRP entworfene Welt des Jahres 2060 könnte ebenso eine der grassierenden Armut und des weit verbreiteten Hungers sein wie die eines allgemein gehobenen Lebensstils, in dem kein Mensch unter existentieller Not leidet. Das ist weniger von der Frage abhängig, ob eine lineare in eine zirkuläre Wirtschaft transformiert wird, als von der vorherrschenden Produktionsweise. Armut entsteht aus Reichtum, so wie Profit aus Mangel generiert wird. In dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem können mit einer Ware nur dann dauerhaft Profite generiert werden, wenn die Nachfrage niemals vollständig gedeckt wird. Die Nachfrage wiederum gründet sich nicht einfach nur auf Bedürfnisse, sondern auf Bedarf, also auf Mangel und unter Umständen sogar existenzgefährdende, materielle Not.

Wenn also vor dem Klimawandel und seinen Folgen insbesondere für die verletzlichsten Bevölke-

rungsgruppen des Globalen Südens gewarnt wird und man sich erklärtermaßen bemüht, Schaden von den Menschen abzuwenden, sollte der Hebel nicht nur bei der Wirtschaftsform angesetzt werden, sondern bei der Frage, wer profitiert und wer nicht und was das mit den vorherrschenden Produktionsbedingungen zu tun hat.

Anmerkungen:

[1] <http://www.resourcepanel.org/reports/global-resources-outlook>

[2] <http://www.resourcepanel.org/press>

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/redakt/prtn-375.html>

SCHACH - SPHINX

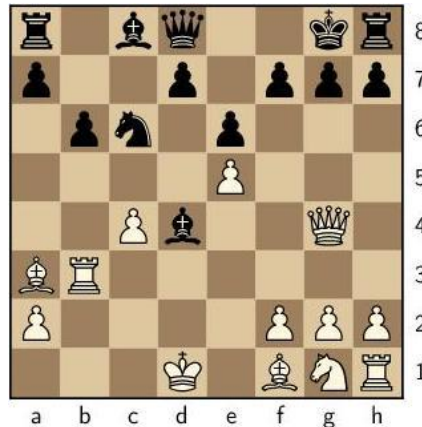
Revolverhelden unter sich

(SB) In Amateurpartien finden sich nicht selten taktische Glanzkombinationen. Das kommt daher, daß die Eröffnungsphase zuweilen irrational behandelt wird. Die Strategien, die gewählt werden, haben etwas Überfallartiges an sich. Die Spieler vermeiden zähes positionelles Figurengeschiebe aus Mangel an tiefergehender Sachkenntnis. In ihrer Not bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich eben mit dem zu befassen, was in ihrer Reichweite liegt, und das sind Angriffsfolgen. In einer Partie gegen einen erfahrenen Spieler hätte solches Wildwest-Schach natürlich keine Chance. Unter sich freilich können solche

Revolverhelden oft interessante Duelle austragen, die aus Sicht der Theorie zwar unergiebig sind, dem am taktischen Feuerwerk sich erfreuenden Auge hingegen köstliche Momente beschern. Im heutigen Rätsel der Sphinx hatte der Nachziehende seinen König auf etwas skurrile Weise an einen scheinbar sicheren Ort gebracht. Daß er längst schon totgeweiht war, sollte ihm der Anziehenden in fünf Zügen demonstrieren, Wanderer.

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Ljubojevic mußte sich davor hüten, mit dem übereilten 1.b5-b6 seine Siegeschancen zu verderben, denn nach 1...e6-e5 2.b6-b7



Lukomsky - Podesin
Moskau 1980

e5xd4+ 3.Ke3xd4 Lh1xb7 4.Sa5xb7 Kf5xf4 hätte sein Kontrahent Kurajica eine Abwicklung ins Remis forcieren können. Doch nach dem vorbeugenden Springerzug 1.Sa5-c4! war der Weg frei für den weißen Sieg: 1...Kf5-

g4 2.Sc4-d6 Lh1-a8 - 2...f6-f5 3.b5-b6 Kg4xh5 4.b6-b7 Lh1xb7 5.Sd6xb7 Kh5- g4 6.Sb7-c5 h6-h5 7.Sc5xe6 h5-h4 8.Se6-g5 und der schwarze Randbauer ist gestoppt, während der weiße Damenbauer das Rennen macht - 3.b5-b6 Kg4xh5 4.f4-f5! - die letzte Feinheit, denn nach 4.b6-b7? La8xb7 5.Sd6xb7 Kh5-g4 ist die Partie Remis - 4...e6-e5 - oder 4...e6xf5 5.b6- b7 La8xb7 6.Sd6xb7 Kh5-g6 7.d4-d5 Kg6-f7 8.Ke3-f4 - 5.d4xe5 f6xe5 6.b6- b7 La8xb7 7.Sd6xb7 und Schwarz gab auf wegen der Gewinnfolge 7...Kh5- g5 8.Ke3-e4 h6-h5 9.Sb7-c5 h5-h4 10.Sc5-d3 h4-h3 11.Sd3xe5 h3-h2 12.Se5-f3+

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06866.html>

REPRESSION / FAKTEN / INTERNATIONAL

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Fokus: SDGs (Nachhaltigkeitsziele)

Honduras

Umweltschützer*innen leben gefährlich und im Konflikt mit Unternehmen

von Ute Löhning

(Berlin, 14. März 2019, npl) - Lateinamerika ist für Umweltaktivistinnen und -aktivisten weltweit die unsicherste Region. Die Naturschutz-NGO Global Witness zählt in der Region jedes Jahr etwa 200 Morde an Personen, die sich für den Schutz der natürlichen Ressourcen stark machten - und verbunden damit häufig den Interessen großer Konzerne entgegentraten. Besonders brisant ist die

Situation im mittelamerikanischen Honduras. Drei Jahre nach dem Mord an Berta Cáceres [1] sind auch heute viele, vor allem indigene Aktivist*innen bedroht.

Erinnern an Berta Cáceres vor dem Brandenburger Tor

Berlin, Anfang März 2019. Blumen liegen auf dem Boden, Fotos

von Berta Cáceres sind auf Transparenten zu sehen. An einem regnerischen Sonntagnachmittag haben sich einige Dutzend Menschen vor dem Brandenburger Tor versammelt. "Heute erinnern wir an Berta Cáceres und alle diejenigen, die ermordet wurden, weil sie die Menschenrechte verteidigt haben. Sie sollen nicht vergessen werden und die Täter



Kundgebung Berlin in Erinnerung an Berta Cáceres
Foto: Ute Löhning (CC BY-SA-4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

nicht straffrei bleiben", sagt ein Redner übers Megafon und viele singen auf Spanisch im Chor: "Berta ist nicht gestorben, heute gibt es Millionen Bertas. Wir alle sind Berta!"

Die mit internationalen Preisen ausgezeichnete Menschenrechtsverteidigerin Berta Cáceres war Anführerin des Rates zivilgesellschaftlicher und indigener Organisationen COPINH [2]. Sie setzte sich für die Rechte der indigenen Lenca ein und wollte den Bau des Wasserkraftwerks Agua Zarca verhindern. In der Nacht zum 3. März 2016 drangen Auftragskiller in ihr Wohnhaus ein und ermordeten sie in ihrem Bett. Die Angreifer schossen auch auf den mexikanischen Menschenrechtsverteidiger Gustavo Castro, der

im Nebenzimmer schlief. Dieser überlebte allerdings schwerverletzt und wurde somit Zeuge des Attentats.

Eigentliche Drahtzieher des Mordes nicht belangt

Berta Cáceres' Familie hat die internationale Kommission GAPE mit einer Untersuchung des Falls beauftragt. "Diese Kommission kam zu dem Schluss, dass der Mord an Berta Cáceres aufgrund eines Komplottes zustande kam, an dem Angestellte und Besitzer der Unternehmens DESA, Militärs und Auftragsmörder beteiligt waren", erklärt Andrea Lammers vom Ökumenischen Büro in München.

Im November 2018 wurden sieben Männer wegen Beteiligung

an diesem Mord von einem honduranischen Gericht verurteilt, unter ihnen Mitarbeiter von DESA, dem Betreiberkonsortium des Wasserkraftwerks, gegen das Berta Cáceres gekämpft hatte. Das Strafmaß wurde bis heute nicht festgesetzt. Andrea Lammers kritisiert Unregelmäßigkeiten im Prozessverlauf. Auch bei der Kundgebung am Brandenburger Tor wurde Kritik geäußert: "Das Gericht hat die Ermittlungen nach den eigentlichen Drahtziehern des Attentats nicht wirklich geführt. Die Organisationen, die Bertas Cáceres Familie begleiten, beschuldigen direkt die honduranische Familie Atala, die die Hauptanteilseignerin des Betreiberkonsortiums DESA ist."

Immerhin führte der zivilgesellschaftliche Druck nach dem Mord an Berta Cáceres dazu, dass sich internationale Investoren aus dem

Agua Zarca Wasserkraftprojekt [3] zurückzogen. Die Betreiberfirma DESA hat die Bauarbeiten vorläufig eingestellt. Die Konzession hält sie allerdings immer noch.

Aktivist*innen auch heute bedroht

Bei der Versammlung in Berlin erinnern die Redner*innen an diesem Tag auch daran, dass in Honduras noch immer Menschen bedroht werden, die sich gegen umweltzerstörende Großprojekte organisieren. So wurden Ende Februar zwei Aktivisten der indigenen Tolupán [4] aus der bergigen und vegetationsreichen Yoro-Region in Zentralhonduras erschossen. Salomón Matute und sein Sohn Juan Samael Matute gehörten der Breiten Bewegung für Würde und Gerechtigkeit MADJ [5] an.

Der honduranische Menschenrechtsverteidiger Dennis Muñoz kennt ihren Fall: "Die zwei Aktivisten wurden getötet, weil sie das Gebiet der indigenen Tolupán [6] in der Yoro-Gegend verteidigt haben. Sie wurden von Gruppen ermordet, die in Verbindung zu lokalen Unternehmen stehen, die in dieser Gegend Holzabbau im großen Stil betreiben." Dennis Muñoz hat sich in Honduras gegen Korruption und Straflosigkeit engagiert; 2016 musste er das Land verlassen. Seit fast zwei Jahren lebt er in Deutschland, er genießt hier politisches Asyl. Aus der Ferne beobachtet er die gefährliche Situation für Umweltaktivist*innen in seinem Heimatland.

Schutzmaßnahmen verkehren sich ins Gegenteil

Die Tolupán-Gemeinde habe erklärt, dass die beiden Männer be-

reits vorher verfolgt und eingeschüchtert worden waren, berichtet Muñoz. Und weiter: "Diejenigen, die Schutz bei den Behörden suchen, werden dadurch noch sichtbarer, das bedeutet fast schon ein Todesurteil. Die Morde an Menschenrechtsverteidigern folgen immer demselben Schema. Obwohl sie Anzeige erstatten und den Staat um Schutzmaßnahmen bitten, werden sie verfolgt."

Bereits im Jahr 2013 hatte die Interamerikanische Menschenrechtskommission CIDH den honduranischen Staat dazu aufgefordert, Schutzmaßnahmen für Salomón Matute [7] zu ergreifen. Sie verurteilt den Mord [8] an ihm und seinem Sohn Juan Samael Matute scharf und weist in einer aktuellen Erklärung wiederholt darauf hin, dass sich die Angriffe nicht nur gegen die Persönlichkeitsrechte der Menschenrechtsverteidiger*innen richten, sondern auch gegen die Ausübung ihrer wichtigen Rolle in der Gesellschaft.

Keine Gerechtigkeit ohne ein Ende der Straflosigkeit

Seit Jahren ist das mittelamerikanische Honduras weltweit eines der gefährlichsten Länder für Umwelt- und Menschenrechtsverteidigerinnen, Gewerkschafter und Feministinnen. Besonders seit dem Putsch gegen den demokratisch gewählten Präsidenten Manuel Zelaya [9] im Jahr 2009 ist die Menschenrechtssituation besonders angespannt. Nach Angaben der Nichtregierungsorganisation Global Witness [10] wurden seitdem etwa 120 Menschen ermordet, weil sie sich Landraub



3. Jahrestag des Mordes an Berta Cáceres. Gedenken in Berlin
Foto: Ute Löhning (CC BY-SA-4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

und Umweltzerstörung widersetzt hatten. Kaum einer dieser Morde wurde aufgeklärt. Straflosigkeit ist eines der größten Probleme in dem hoch militarisierten Land. Die Justiz schützt die Aktivistinnen und Aktivisten nicht, im Gegenteil: Viele von ihnen erhalten Vorladungen bei der Staatsanwaltschaft.

Vorwurf: Organisation einer kriminellen Vereinigung

Ein solcher Fall ereignete sich bei der Eisenerzmine El Guapinol, im Süden des Landes, die von dem Unternehmer Lenir Pérez betrieben wird. Dort wurden im Februar dreizehn Personen festgenommen. Sie hatten gegen die Verunreinigung des Trinkwassers durch die Mine und für den Erhalt des Carlos Escalera Nationalparks protestiert und hatten den Zugang zum Gelände blockiert. Einer der Vorwürfe lautete: Organisation einer kriminellen Vereinigung. "Dabei handelt es sich um eines der schwerwiegendsten Vergehen im Strafgesetzbuch. Damit sollten eigentlich organisierte Kriminalität oder Angriffe auf die Sicherheit des Staates sanktioniert werden", sagt Dennis Muñoz und weiter: "Das, wofür die Menschenrechtsverteidiger*innen kämpfen, ist allerdings etwas ganz anderes: das Recht auf Wasser, auf Land, auf ein Leben in Frieden. Die Kriminalisierung führt zu Angst, Terror und Demobilisierung." Zwar wurden diese Vorwürfe am 4. März formell fallen gelassen und die Beschuldigten wieder auf freien Fuß gesetzt - doch bedeutet das noch keine generelle Entwarnung.

Andrea Lammers vom Ökumenischen Büro berichtet von einem

anderen Fall: 19 Personen aus Azacualpa, in der Region von Copán, wird seit Januar vorgeworfen, dem Minenunternehmen Pinares Schaden zugefügt zu haben: "Da geht's darum, dass ein Minenunternehmen eine Goldmine installiert, sogar das Gebiet eines Gemeindefriedhofs dafür beansprucht hat. Dagegen haben sich die Leute stark zur Wehr gesetzt, deswegen werden sie jetzt kriminalisiert."

Bedrohung in ganz Lateinamerika nach dem gleichen Schema

"Wir haben es mit einer systematischen Bedrohung in ganz Lateinamerika [11] zu tun", erklärt Aktivist Dennis Muñoz. Er sieht Parallelen z.B. zu Mexiko, wo im Februar der Umweltaktivist Samir Flores ermordet wurde. "Das ist das gleiche Muster wie bei Berta Cáceres. Die Gemeinden kämpfen gegen Megaprojekte und für den Erhalt der Natur und ihres Gebietes. Alle werden wegen ihres Engagements bedroht und müssen mit denselben Konsequenzen rechnen."

Hinweis: Am 2. April werden die Menschenrechtsanwälte Martin und Victor Fernández, die bei der Breiten Bewegung für Würde und Gerechtigkeit MADJ [12] aktiv sind, den Bremer Solidaritätspreis [13] überreicht bekommen. Am 4. April werden sie zu einer Veranstaltung in Berlin sein [14].

Zu diesem Beitrag gibt es auch einen Audiobeitrag:

<https://www.npla.de/podcast/umweltschuetzer-leben-gefahrlich-zur-situation-in-honduras/>

Anmerkungen:

[1] <https://www.npla.de/allgemein/3-maerz-drei-jahre-ohne-berta-copinh-kaempft-weiter-fuer-gerechtigkeit/>

[2] <http://copinh.org/>

[3] <https://www.npla.de/poonal/indigene-gemeinden-gegen-ein-staudammprojekt/>

[4] <https://www.npla.de/poonal/erneut-indigener-aktivist-ermordet/>

[5] <https://www.npla.de/poonal/an-griff-auf-aktivisten-gegen-wasserkraftwerk-in-honduras/>

[6] <https://www.npla.de/poonal/erneut-indigener-aktivist-ermordet/>

[7] <http://www.oas.org/es/cidh/decisiones/pdf/MC416-13-Resolucion-es.PDF>

[8] <http://www.oas.org/es/cidh/prensa/comunicados/2019/053.asp>

[9] <https://www.npla.de/poonal/-staatsstreich-in-honduras/>

[10] <https://www.globalwitness.org/en/campaigns/environmental-activists/honduras-deadliest-country-world-environmental-activism/>

[11] <https://www.npla.de/poonal/weiter-morde-an-aktivistinnen/>

[12] <https://movimientoamplio.org/>

[13] <https://www.senatspressestelle.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen146.c.313846.de>

[14] <https://programm.bildungswerk-boell.de/index.php?kathaupt=11&knr=19-0412&kursname=Rechtsmittel+nutzen+und+lokale+Initiativen+staerken&katid=0#inhalt>

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/allgemein/honduras-umweltschuetzerinnen-leben-gefaehrlich-und-im-konflikt-mit-unternehmen/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/repress/fakten/rf0i0374.html>

UMWELT / REDAKTION

Bestände - der Ast, auf dem wir sitzen ...

(SB) - Der Ressourcenverbrauch steigt weltweit weiterhin an und wird sich voraussichtlich in den nächsten 40 Jahren verdoppeln. Eine Entkopplung der Wohlstandsentwicklung vom Naturverbrauch findet beim gegenwärtigen Trend nicht statt. Das geht aus einer umfassenden Bestandsaufnahme des International Resource Panel (IRP) für das UN-Umweltprogramm hervor, die am 12. März veröffentlicht wurde. [1]

In Folge dieser Entwicklung werden das Artensterben voranschreiten und sich die Treibhausgasemissionen um fast die Hälfte erhöhen - mit absehbar verheerenden Klimawandelfolgen für den Menschen und seine Mitwelt. Die Autorinnen und Autoren des Global Resources Outlook 2019 schlagen vor, nicht nur die Ressourceneffizienz zu steigern, sondern eine weitreichende Transformation von einer linearen zu einer zirkulären Wirtschaft zu verwirklichen.

Ausgeblendet wird in dem Report allerdings ein fundamentaler Faktor, der entscheidend für die zukünftige Entwicklung der Menschheit ist: Solange die Wirtschaftsordnung darauf ausgerichtet bleibt, daß Profite privatisiert und Verluste vergesellschaftet werden können, erweisen sich alternative Technologien und Wirtschaftsformen als Teil des Systems und damit des Problems.

Das International Resource Panel wurde 2007 vom UN-Umweltprogramm gegründet und gibt in seinem Outlook Trends zum Ressourcenverbrauch und Konsumverhalten wieder, um die Politik bei strategischen Entscheidungen in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaft zu unterstützen. Der diesjährige Outlook zeichnet ein ziemlich düsteres Bild.

Seit 1970 hat sich die Weltbevölkerungszahl verdoppelt, die Ressourcenförderung insgesamt jedoch mehr als verdreifacht. Nicht-metallische Mineralien werden heute sogar fünfmal so viel gefördert. Damals lag der Materialverbrauch bei 27 Mrd. Tonnen. Bis heute ist er auf 92 Mrd. Tonnen gestiegen und könn-

te im Jahr 2060 auf 190 Mrd. Tonnen explodieren. Die Hälfte der Treibhausgasemissionen, die bis dahin um 43 Prozent zunehmen, geht auf die Förderung und Verarbeitung von Materialien, Treibstoff und Nahrungsmitteln zurück, die wiederum zu über 90 Prozent für den Verlust an Biodiversität und Wasserknappheit verantwortlich sind. Von 1970 bis 2017 nahm der Verbrauch an fossilen Treibstoffen von sechs Mrd. auf 15 Mrd. Tonnen, an Biomasse von neun Mrd. auf 24 Mrd. Tonnen zu.

Seit dem Jahr 2000 hat sich der Rohstoffabbau um 3,2 Prozent jährlich beschleunigt. Das geht wesentlich auf den Ausbau von Infrastrukturen und einen höheren Lebensstandard in Entwicklungs- und Schwellenländern Asiens zurück. Der Verbrauch ist aber auch in den wohlhabenden Ländern hoch und lag im Jahr 2017 pro Kopf bei 9,8 Tonnen an Material, das aus anderen Weltregionen mobilisiert wurde.

"Der Global Resources Outlook zeigt, daß wir uns durch die endlichen Ressourcen des Planeten pflügen, als gebe es kein Morgen, und dabei Klimawandel und Artensterben auslösen", sagt die geschäftsführende Direktorin des UN-Umweltprogramms, Joyce Msyua, in einer Presseerklärung. "Offen gesagt, es wird für viele Menschen auch keine Zukunft geben, solange wir damit nicht aufhören." [2]

Zu der Bestandsaufnahme und dem Ausblick des IRP gehört ebenfalls die Beschreibung eines möglichen Auswegs aus dem Dilemma: Etablierung von Stoffkreisläufen durch Verbesserung

der Haltbarkeit, intelligentes Produktdesign, Standardisierung und Methoden des Reuse, Recycling und Remanufacturing, also der Wiederverwendung, Wiederverwertung und Wiederinstandsetzung. Werde dies alles umgesetzt, sei wirtschaftliches Wachstum und zugleich eine Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit möglich, heißt es.

Die Co-Vorsitzenden des IRP, Izabella Teixeira, ehemalige Umweltministerin Brasiliens, und Janez Potočnik, ehemaliger EU-Umweltkommissar, entwarfen in ihrem gemeinsamen Vorwort die Aussicht, daß im Jahr 2060 gegenüber den heutigen Trends der globale Ressourcenverbrauch um 25 Prozent verringert, das Wachstum des BIP um acht Prozent gesteigert und Treibhausgasemissionen um 90 Prozent zurückgefahren werden könnten.

Dabei handelt es sich um Kennziffern, die nicht das geringste über Wohlstandsniveau und -verteilung der Menschheit aussagen. Die vom IRP entworfene Welt des Jahres 2060 könnte ebenso eine der grassierenden Armut und des weit verbreiteten Hungers sein wie die eines allgemein gehobenen Lebensstils, in dem kein Mensch unter existentieller Not leidet. Das ist weniger von der Frage abhängig, ob eine lineare in eine zirkuläre Wirtschaft transformiert wird, als von der vorherrschenden Produktionsweise. Armut entsteht aus Reichtum, so wie Profit aus Mangel generiert wird. In dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem können mit einer Ware nur dann dauerhaft Profite generiert werden, wenn die Nachfrage niemals vollständig gedeckt wird. Die Nachfrage wiederum gründet sich nicht einfach nur auf Bedürfnisse, sondern auf Bedarf, also auf Mangel und unter Umständen sogar existenzgefährdende, materielle Not.

Wenn also vor dem Klimawandel und seinen Folgen insbesondere für die verletzlichsten Bevölkerungsgruppen des Globalen Südens gewarnt wird und man sich erklärtermaßen bemüht, Schaden von den Menschen abzuwenden, sollte der Hebel nicht nur bei der Wirtschaftsform angesetzt werden, sondern bei der Frage, wer profitiert und wer nicht und was das mit den vorherrschenden Produktionsbedingungen zu tun hat.

Anmerkungen:

[1] <http://www.resourcepanel.org/reports/global-resources-outlook>

[2] <http://www.resourcepanel.org/press>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umre-228.html>

IMPRESSUM: Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse:
ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth, ISSN 2190-6963

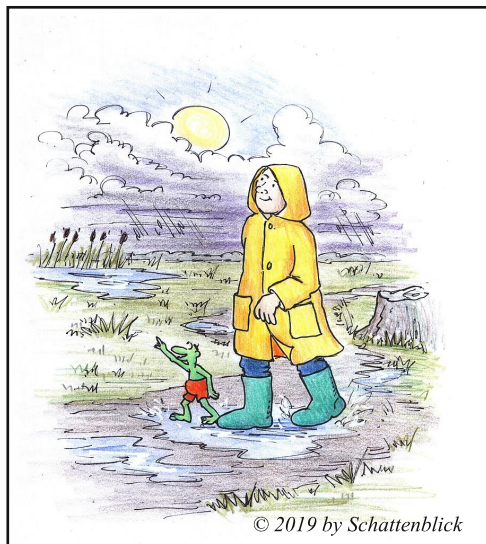
Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 15. März 2019

+++ Vorhersage für den 15.03.2019 bis zum 16.03.2019 +++



© 2019 by Schattenblick

Der eine oder andere
Ausblick zum blauen Himmel,
wenn ich mit Jean-Luc wandere
durch Regennaß und Schimmel.